IV. JAHRGANG

JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRAL-INFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

Redaktion und Verlag:
OSCAR GRÜN
ZURICH, SCHWEIZERGASSE 8
POSTFACH BAHNHOF - TEL.: SELN. 28 75

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 15.—, Amerika 5 Doll. Erscheint wöchentlich



Offices in America:
NEW-YORK, 119 Nassau St.
PITTSBURGH, Pa. 903 Bluff St.
CHICAGO, ILL. 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Nummer 165 | 21. Oktober 1921 | Abdruck nur gegen Quellenangabe | י״ט תשרי תרפ״ב | Einzelnummer 50 Cts.

Interview mit der arabischen Palästina-Delegation in London.

Der gelegentliche Londoner Mitarbeiter der „Jüdischen Presszentrale Zürich", H. A. Goodman, suchte die in London weilenden Führer der palästinensisch-arabischen Delegation im Hotel Cecil auf, mit denen er nachstehendes Interview hatte. Mr. Goodman, der Musa Kazim Pascha von seinem Aufenthalt in Palästina her persönlich kannte, berichtet über diese Unterredung:

Musa Kazim Pascha entstammt der Familie der el-Husseini, die Generationen hindurch die Muftis und Majors für Jerusalem stellte, aus welchem Grunde gerade er als Führer der Delegation gewählt wurde. Mr. Mouin Bey el-Madi, der Vertreter Haifas, ist ein Levantiner, wie man ihn als Typus der Effendis unter der Jugend der begüterten Klasse im Osten oft finden kann. Die beiden Genannten sind Moslems, während Mr. A. M. Shammas der christlichen Kirche angehört. Der Letztgenannte scheint der führende Geist der Delegation zu sein und alle Fragen, die der Vertreter der „JPZ" der Delegation vorlegte, wurden durch ihn nach vorheriger Besprechung mit seinen Mitdelegierten beantwortet. Mr. Shammas stellt einen Typ der Jerusalemer Christen dar, hat eine bessere Erziehung als seine mohammedanischen Kompatrioten genossen und ist der Führer in allen politischen „Affären".

Auf die Frage über den Zweck ihres Londoner Besuches antwortet Musa Kazim Pascha spontan: „Wir sind nach London gekommen in Angelegenheit der arabischen Bevölkerung Palästinas, um ihre Sache dem britischen Volk und der britischen Regierung vorzulegen. Die Eingeborenen Palästinas lehnen das Prinzip der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina ab, und wir wünschen unsere natürlichen Rechte zu wahren, die wir bedroht sehen durch solche Absichten, die uns unserer politischen und ökonomischen Rechte berauben wollen."

„In welcher Form denken Sie sich „die Wahrung Ihrer Rechte" und welche Schritte haben Sie bei der britischen Regierung unternommen, um diesen Zweck zu erreichen?"

„Es gibt nur einen Weg, und das ist die demokratische Methode. Wir haben das Recht zu fordern und zu erwarten, dass ein nationales Parlament durch die Bevölkerung Palästinas erwählt werde, das allein das Recht besitzt, Gesetze zu erlassen und die Regierung zu kontrollieren."

„Halten Sie denn die Eingeborenen Palästinas für genügend reif, um ihre eigene Verwaltung zu erwählen?"

„Selbst vor dem Kriege genossen die Palästinenser mehr Rechte als heute. Sie wählten ihre Mitglieder in das Parlament von Konstantinopel. Es gab Dorf-Vorsteher und organisierte Körperschaften in den Ortschaften und grösseren Städten. Aber wie sieht das heute aus, obgleich wir Palästinenser prominente Positionen in der Administration von Aegypten, Syrien und dem Sudan einnehmen, und die Fähigkeit der arabischen Bevölkerung, ihre Kultur und Zivilisation zu entwickeln, auch vom High Commissioner in seiner Rede vom 3. Juni wiederholt erwähnt worden ist, als er vom Verlangen des Volkes nach Bildung sprach."

„Sie sind also mit dem gegenwärtigen Regierungssystem nicht zufrieden?"

„Wie können wir das sein? Wir glauben fest an die Volksvertretung. Der gegenwärtige Advisory Council ist eine Körperschaft, die von der Verwaltung mit Hilfe der Zionist Commission ernannt worden ist, die wir nicht anerkennen noch irgend ein Gesetz, das sie erlassen hat. Wir verlangen eine Regierung, die vom Volk erwählt, dem Volke verantwortlich ist."

„Welche Garantien sind vorhanden, dass eine solche Regierung, die notgedrungener Weise aus einer starken Majorität von Nichtjuden sich zusammensetzen würde, nicht antijüdisch sein würde?"

„Erstens die Tatsache, dass die Araber niemals antijüdisch waren. Wir lebten mit Ihrem Volke friedlich und glücklich beisammen und es ist kein Grund vorhanden, weshalb dies nicht auch weiterhin so sein sollte. Aber wir halten die gegenwärtige jüdische Einwanderung ökonomisch und politisch schädlich für die Eingeborenen. Wir sind bereit, jenen Juden, die alte Einwohner Palästinas sind, die gleichen Rechte wie den Unsrigen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl einzuräumen. Aber über allem steht unser guter Wille, der die grösste Garantie bietet, und dies ist etwas, das gegenseitig sein muss. Wir verlangen von den Juden die gleiche Sympathie, die wir ihnen entgegenbringen."

„In welcher Weise sollte die jüd. Einwanderung die einheimische Bevölkerung schädigen?"

„Jeder, der heute Palästina besucht, kann leicht sehen, dass der Eingeborene durch den neuen Immigranten verdrängt wird. Die Neu-Ankömmlinge haben Arbeiten übernommen, die früher durch unsere Leute ausgeführt wurden und das Problem der Arbeitslosigkeit ist in Palästina so akut geworden, dass wir genötigt waren, moslemitisch-christliche Hilfsorganisationen zu bilden. Es ist wahr, dass die Arbeitslosen-Krisis über die ganze Welt verbreitet ist, aber die Neueinwanderung nach Palästina während der gegenwärtigen Wirtschaftskrise unter Obhut der Regierung und der Zionist Commission ist ein neuer Faktor in der ohnedies schon schlechten Lage, die nicht vom Lande ertragen werden kann. Dazu kommt, dass die Neu-Ankömmlinge unzufrieden sind mit ihren Verhältnissen: wir wissen, dass es viele unter ihnen gibt, die sich beklagen und die gern dorthin zurückkehren würden, woher sie gekommen sind, wenn sie Geld zur Rückreise erlangen könnten, wie man ihnen solches zur Herreise gab. Politisch ist der Neu-Ankömmling für die Eingeborenen schädlich, da er revolutionäre Theorien aus Osteuropa mitbringt, die er in Palästina zu verbreiten sucht. Und schliesslich müssen Sie gestehen, dass die Balfour-Deklaration nicht im Interesse der Eingeborenen Palästinas gemacht worden ist."

„Wenn man Ihren Forderungen nachkommen würde, was wäre dann mit der Balfour-Deklaration und der feierlichen Zusage der britischen Regierung und der Alliierten; zählen diese für nichts?"

„Was ist die Balfour-Deklaration und was meint sie? Niemand weiss es, weder jene, die sie machten, noch jene, die sie empfingen. Sie ist vag und kann interpretiert werden wie man es wünscht. Aber die Interpretation, die ihr Dr. Weizmann und seine Gesinnungsgenossen gegeben haben, dass „Palästina so jüdisch werden soll wie England englisch ist", ist eine Interpretation, gegen die wir energisch pro-

testieren müssen, eine Lösung, die von der Bevölkerung Palästinas nie geduldet werden wird. Wir wünschen keinen jüdischen Staat in unserem Homeland, noch möchten wir — wie dies bei verschiedenen Gelegenheiten ernstlich suggeriert wurde —, nach anderen arabischen Ländern wie Mesopotamien, Arabien oder Transjordanien auswandern; keine Macht der Welt kann uns dazu zwingen."

So sprach Musa Kazim Pascha und ich fühlte deutlich, wie weit die Politik Jabotinskys und Zangwills von dem Pfade der Gemeinschaft und des guten Willens uns geführt hat. Dann intervenierte Mr. Shammas: „Vergessen Sie nicht, wie viel christliches und mohammedanisches Blut für Palästina vergossen worden ist. Die Kirche des Heiligen Grabes und die Omar-Moschee und andere religiöse Zentren und Altare, Heiligtümer der Christen und Mohammedaner der ganzen Welt, sind in Palästina durch die zionistische Politik bedroht."

„Also opponieren Sie gegen die Juden oder gegen den jüdischen Nationalismus?"

„Es wäre lächerlich, zu sagen, dass wir anti-jüdisch sind. Wir selbst sind Semiten und haben immer in einem freundschaftlichen, ja brüderlichen Verhältnis mit den Juden Palästinas gelebt. Selbst heute noch sind sie uns lieb, aber wir können das Bestreben des Zionismus nicht akzeptieren, uns unser Land fortzunehmen und einen jüd. Staat daraus zu machen."

„Sie sprechen fortgesetzt von einem „jüdischen Staate", aber würden Sie Einwände machen, dass Palästina ein Land wird, in dem die jüdische und arabische Bevölkerung Seite an Seite mit gleichen Rechten und Pflichten lebt?"

„Die nichtjüdische Bevölkerung muss vorwärts sehen und die Gefahr erkennen, die am Horizonte sichtbar wird. Die Zionisten mit ihren Zeitungen und ihren Konferenzen sprechen so, als ob Palästina heute schon ein jüdischer Staat wäre und alle Unternehmungen, die jetzt in Palästina gemacht werden, zielen auf dieses Ideal ab. Aus diesem Grunde ist unsere Delegation heute in London. Wir betrachten die Juden, die immer mit uns gelebt haben, als Palästinenser, wie wir es selbst sind, als unsere Landsleute und Mitbürger, aber der Jude, der heute in Jaffa landet, kann nicht als einer der Unsrigen angesehen werden und nur die palästinensische Bevölkerung kann sagen, was für sie gut und was ihr schädlich ist."

„Würde ein Jude in den Augen einer arabischen Regierung in Palästina nicht präjudiziert werden? Nehmen Sie z. B. an, dass ein Jude und ein Aegypter — beide Ausländer — gleichzeitig in einem Hafen Palästinas landen. Würde der Jude nicht dem Aegypter gegenüber in eine besondere Kategorie eingereiht werden?"

„Das ist eine Frage, die durch das palästinensische Parlament entschieden werden müsste. Wir können natürlich nicht sagen, welches sein Entscheid sein würde."

„Aber das ist ja in der Tat der Kern der ganzen Frage und ich denke, dass Ihre Delegation wissen sollte, wie die Bevölkerung Palästinas über diese Angelegenheit denkt."

„Kein Vertreter einer anderen Zeitung, mit dem wir diese Frage behandelt haben, hat auf eine weitere Antwort bestanden und wir sehen nicht ein, warum unsere Antwort Sie unbefriedigt lassen soll", sagte Mr. Shammas.

„Für andere Zeitungen ist die Palästinafrage und der Zweck Ihrer Delegation eben eine nebensächliche Angelegenheit, wie sie alltäglich vorkommt, aber für das jüd. Volk ist Palästina eine Lebensfrage, die es berührt als sein ureigenstes Sein und seine Zukunft als Rasse. Es ist deshalb wesentlich, dass Sie mir offen sagen, ob Sie wirklich einen Unterschied machen würden zwischen einem Juden und einer Person irgendeiner anderen Nationalität, sodass die Judenheit genau weiss, wie die Dinge stehen."

„Wir können nur sagen, dass wir unsere Existenz als Nation über alles stellen, und wir müssen alle Faktoren, die sie bedrohen, ins Auge fassen. Wir müssen an unsere ökonomischen und politischen Rechte denken und müssen sie gegen jedermann wahren, der uns unseres Heimatlandes berauben möchte. Wir wünschen, dass unser Land sich entwickelt, dass seine wirtschaftlichen und Erziehungs-Institutionen wachsen, aber alle diese Dinge müssen durch ein das Volk vertretendes Parlament kontrolliert werden."

„Wenn die britische Regierung sich weigert, ihr Versprechen vom November 1917 zu brechen, welches ist dann die Haltung Ihrer Delegation und die Ihres Volkes?"

„Wir können nicht glauben, dass die britische Regierung, die immer gerecht vorgegangen ist, jetzt ihre traditionellen Grundsätze der Selbstbestimmung und Freiheit in der Verwaltung unseres Landes brechen würde. Wenn ein solcher Kurs eingeschlagen würde, — entgegen unserer Annahme — so leugnen wir nicht, dass dies eine sehr schlechte Wirkung im Lande auslösen würde."

Und als ich die Delegation nach einer langen Unterredung verliess, bemerkt unser Gewährsmann, fühlte ich, dass die Delegierten trotz all ihrer mutigen Worte und heroischen Gesten wussten, dass sie gegen den Wind kämpfen, dass weder die Sympathien des britischen noch des jüdischen Volkes mit ihnen sind und dass selbst gemässigte Meinungen beider Nationen nie ein Pan-Arabertum in Palästina dulden würden. Ihr Aufenthalt in London hat ihnen Enttäuschung über Enttäuschung gebracht und ihr einziger Sonnenstrahl scheinen die Telegramme zu sein, die sie von ihren Auftraggebern in Palästina erhalten, die ihnen melden, was sich in Karlsbad ereignete oder über interne Streitigkeiten in Jerusalem berichten. Wenn gemässigte jüd. Kreise, besonders die Sefardim und gemässigte arabische Meinungen sich treffen und die Angelegenheit besprechen würden, würde Palästina wieder eine jüdische Heimstätte werden, wenn vielleicht auch nicht „so jüdisch, wie England englisch ist."

Hardings Neujahrswunsch an die Juden.

(JPZ) Präs. Harding übermittelte anlässlich des Rosch Haschanah Festes durch die New Yorker „Jewish Tribune" folgende Botschaft an die Juden: „Aus Anlass der Feier des Rosch Haschanah Festes freue ich mich, meine besten Wünsche und mein Wohlwollen für die jüd. Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und ihre Glaubensbrüder in der ganzen Welt zum Ausdruck bringen zu können. Wir können uns nicht oft genug der grossen Dienste erinnern, welche das jüd. Volk der Welt geleistet hat und noch heute leistet. Es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass wir in einer Zeit leben, in der veraltete Vorurteile fast überwunden sind, und dass in Erkenntnis dieser Tatsache die Nützlichkeit des jüd. Volkes für die gesamte Menschheit zusehends zunimmt."

Die Niederschlagung der Affäre Löw.

Wie „Pester Lloyd" berichtet, hat Horthy im Gnadenwege die Niederschlagung des Prozesses gegen den Szegediner Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw angeordnet.

Aus diesem Anlass hat die „Jüdische Presszentrale Zürich" folgendes Schreiben vom Leiter des „Wiener Jüd. Presseberichts", Herrn Alexander Friedmann-Békefi, erhalten: „Als Leiter des „Wiener Jüdischen Presseberichts" begrüsse ich anlässlich der Retirierung Horthys vor Rabbi Löw den Herausgeber der „JPZ". Die weniger Eingeweihten haben nur das Communiqué gelesen, welches die offiziöse Presse aus Anlass des Gnadenaktes des Gouverneurs verbreitet hat. Sie jedoch schauen hinter die Kulissen, haben Sie doch die Entwicklung des Löw-Dramas mitgelenkt. Horthy hat keinen Gnadenakt geübt, sondern ist feige retiriert, denn vor den Schranken der Richter wäre die Bande entlarvt worden, die für Rabbi Löw den Strick gedreht, der ungarischen Judenheit aber das Schandmal des Vaterlandsverrats zugedacht hatte. Werfen wir nun einen kurzen Rückblick. Dr. Löw wurde von einem Hollossy recte Holländer genannten Moritz Scharf, in Begleitung des holländischen Journalisten Nypels in seiner Wohnung in Szegedin besucht. Der Oberrabbiner wird interviewt. Das Gespräch kommt auf den jüd. Ingenieur Istvan Müller, den Dénes Bibo, Horthys Busenfreund, ins Gefängnis werfen liess, nur deshalb — weil er Jude ist. 8 Tage hindurch wird er blutig geschlagen — nur weil er Jude ist. Während 8 Tagen werden

aus seinem Fleische Striemen gerissen — nur weil er Jude ist. Man hungert ihn aus — weil er Jude ist. Er wird kastriert, alles nur — weil er Jude ist. Nach 8 Tagen war der geniale Müller eine Leiche. Von diesem Fall Müller begann nun Hollossy zu sprechen und Nypels zu fragen und Rabbi Löw — sprach. Er äusserte sich in einem Tone der Empörung über den furchtbaren Fall, der seither von den verschiedenen ausländischen Missionen als Tatsache konstatiert wurde. Hollossy war der Dolmetsch, denn Nypels verstand kein ungarisch. Man kann sich leicht vorstellen, was Hollossy verdolmetscht hat. Alles weitere ist bekannt. Löw wurde ins Gefängnis geschleppt. Der Fall Löw sollte nun den Vorwand liefern, um gegen die „vaterlandsverräterischen“ Juden eine Reihe von blutigen Judenverfolgungen zu eröffnen. Es ist klar, dass man nach der Verurteilung Löws einige tausend Juden niedermetzeln wollte. Die angesehenen führenden Persönlichkeiten des Judentums schrieen auf. Dr. Chajes, der unerschrockene Oberrabbiner Wiens, warf seine internationalen Verbindungen in die Wagschale. Die Wiener Zionisten nahmen zu Gunsten des chauvinistischen magyarischen Oberrabbiners den schärfsten Kampf auf. Der grandiose Apparat der Bné Brith Loge setzte sich in Bewegung. Rothschild, Prof. Ehrmann, die Amerikaner wirkten Wunderbares im Zeichen der Solidarität. Die „Jüdische Presszentrale Zürich“ öffnete ihre Spalten, durch welche diese Mitteilungen in die Weltpresse gelangten und die nichtjüdische öffentliche Meinung aufrüttelten. Im Namen der vergewaltigten Wahrheit wurde für Löw eine Einheitsfront hergestellt. Oberkommandant dieser Front war Oberrabbiner Chajes und auf dem Wachposten stand die „Jüdische Presszentrale Zürich“. Wir wissen, wie viel Sie gearbeitet und geleistet haben im Kampfe gegen die Fabrizierer dieses Verleumdungsprozesses, mit wem Sie verhandelt haben, was Sie dem Grafen Apponyi sagten etc. Jetzt, wo die judenfresserischen Ankläger eine „Umgruppierung“ vorgenommen haben und nicht mehr wagen, Löw vor das Gericht zu ziehen, ist es auch an der Zeit, der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ unsere Glückwünsche auszudrücken. So viel haben Sie sich, Herr Redakteur, um die Sache verdient gemacht. Marschieren Sie mutig weiter vorwärts, denn der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ harren noch zahlreiche Aufgaben. In Ungarn ist alles „ruhig“. In der Ukraine alles „ruhig“, in Polen alles „ruhig“ ... Die Hekatomben der Ermordeten gilt es der Welt zu zeigen, die unendliche Masse der hingemordeten Juden, geschändeten Jüdinnen, aus der Wiege gerissenen Säuglinge, die man an die Wand schleuderte, sodass von ihrem winzigen Körper nur ein Hirnbrei aufspritzte, die schimmeldumpfigen Gefängnisse mit hunderten unschuldig schmachtender Juden, die überfüllten Internierungslager, den numerus clausus, die Licenzentziehungen, alles Ueberschriften für Israels neue Klagelieder. Der feige Oportunist hält sich die Ohren zu und vergisst den Mund zu öffnen. Der Jude, der wahrhafte Jude, ruft mit dem heiligen Glühen der brüderlichen Solidarität die Hilfe der Kulturmenschen an. Glücklich sind Sie, auf diesem exponiertesten Posten der Warte stehen zu dürfen.“

Interessante statistische Daten aus Palästina.

Der palästinensische Mitarbeiter der „JPZ“ berichtet: Der bisherige Leiter der Handelsabteilung bei der palästinensischen Regierung, Harari, überreichte einen allgemeinen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Finanzjahr (1. April 1920 bis 31. März 1921), aus dem wir folgende Daten wiedergeben. (Die Zahlen beruhen auf statistischen Aufnahmen und amtlichen Schätzungen, die, natürlich unter Berücksichtigung des noch primitiven Zustandes der palästinensischen Statistik, als ziemlich genau angenommen werden dürfen.) Danach umfasst Palästina in den gegenwärtigen Grenzen eine Fläche von zirka 3,000 Quadratmeilen mit 700,000 Einwohnern, von denen ungefähr ein Drittel in 22 kleineren Städten und grossen Dörfern wohnen. Obwohl die Landesbedingungen noch ziemlich primitiv sind, beginnt man doch mit der Anwendung neuer Methoden, um das Land grösserem Fortschritt und Entwicklung zuzuführen. Dem Lande mangelt es an Einwohnern und Arbeit, an Kapital und Handel, jedoch haben die Dorfkreise nicht viel mehr Bedürfnisse als sie selbst hervorbringen.

Was die öffentliche Schuld betrifft, so wurde ein Teil der palästinensischen Einnahmen, wie in allen Ländern, die zum türkischen Imperium gehörten, zur Deckung der öffentlichen ottomanischen Schuld verwendet. Statt dessen bestimmte der Vertrag von Sèvres eine festgesetzte jährliche Summe, die sich gegenwärtig auf 200,000 Pf. beläuft. Nach Ratifizierung des Mandates soll eine Anleihe aufgelegt werden, zur Deckung der wichtigsten Investitionen. Was die Einnahmen und Ausgaben betrifft, so umfasst das Finanzjahr die Zeit vom 1. April bis 31. März. Da das Land am 1. Juli 1920 von der militärischen zur Zivil-Verwaltung übergegangen ist, ergeben die Zahlen für die Periode von 1920/21 kein ganz richtiges Bild vom Stand der Dinge. Ein genaueres Bild ergibt sich aus dem für das Jahr 1921/22 aufgestellten Budget. Danach belaufen sich die Einnahmen auf 2,214,047 und die Ausgaben auf 2,286,123 Pf.; es ergibt sich also ein Defizit von 72,086 Pf. Das Jahr 1920/21 dürfte mit einem Ueberschuss von 75,000 Pf. abschliessen, aus dem erwähntes Defizit gedeckt werden soll.

Hauptausgaben:

Eisenbahnen	745,579	Pf.	33 %	d. Gesamtausg.
Post, Telegraph und Telephon	119,526	„	5 %	„
Oeffentliche Sicherheit und Schulen	216,642	„	10 %	„
Volksgesundheit	142.885	„	6 %	„
Erziehung	103,000	„	5 %	„
Oeffentliche Schuld	210,000	„	9 %	„

Hauptsächlichste Einnahmen:

Bahnen	770,000	„	35 %	d. Gesamteinn.
Post, Telegraph und Telephon	142,334	„	6 %	„
Zölle	458,943	„	20 %	„
Konzessionen, Akzise u. innere Einn.	617,225	„	28 %	„

Was die Steuern anlangt, ist bis auf geringe Ausnahmen noch das türkische Steuersystem in Kraft. Was den Geldverkehr betrifft, so gibt es in Palästina noch keine Börsen für Wertpapiere und Waren. Der Finanzmarkt ist noch nicht organisiert. In der ersten Hälfte 1920 versuchten reiche Kaufleute, Valutaspekulationen mit Mark, Rubel u. a. im Werte gesunkenen Valuten. Vorderhand besteht noch kein einheitliches Münzsystem. Gesetzliche Zahlungsmittel sind: Wechsel der ägyptischen Bank, wie auch ägyptische Gold-, Silber- und Nickelmünzen. Der engl. Sovereign gilt 97,50 ägyptische Grosch. Den anderen fremden Münzen, die früher in Zahlung genommen werden mussten, wurde durch Verordnung vom 22. Januar 1921 die gesetzliche Zahlkraft abgesprochen. Trotzdem bedient man sich noch immer im Handel mit Transjordanien des Goldes und der türkischen Münzen (Silber). Folgende Banken haben in den grösseren Städten Palästinas Filialen errichtet: Anglo-Aegyptische und Anglo-Palestine Bank, Banca di Roma, Crédit Lyonais und Kaiserlich-Ottomanische Bank. Die Gewährung von Privatdarlehen ist verbreitet in der Form, dass der Schuldner einen Teil seines Getreides zu einem niedrigeren als dem Marktpreis veräussert. Eine Landwirtschaftsbank gibt es noch nicht. Die Regierung erachtet es als Notwendigkeit, landwirtschaftliche Darlehen zu gewähren, zu welchem Zweck Ende März 350,000 Pf. als kurzfristige Darlehen zu sechseinhalb Prozent bestimmt wurden. Die Geschäftslage litt unter der allgemeinen Weltkrise, obwohl deren Folgen in Palästina viel geringer waren, als in Industrieländern. Handel wird hauptsächlich geführt mit Grossbritannien, Aegypten, Transjordanien und Syrien, aber alle Anzeichen sprechen auch für eine Wiederbelebung des Handels mit Deutschland und Oesterreich.

In letzter Zeit sind nach Unterfertigung des Vertrages von Sèvres einige Erleichterungen in der Erteilung von Konzessionen zur Ausbeutung von Mineralien eingetreten, obwohl die früheren Beschränkungen rechtlich noch weiter haben bestehen bleiben müssen. Der Rechenschaftsbericht enthält ferner die Verzeichnisse der wichtigsten im Laufe des Jahres erlassenen Verordnungen, Angaben über Masse und Gewichte, usw. Die Eisenbahnen sind staatlich und bis auf den Teil von Kantara nach Raffa, der der militärischen Verwaltung untersteht, von der Regierung ver-

waltet. Das Eisenbahnnetz umfasst zirka 1000 km, dessen wichtigste Punkte sind: Kantara-Haifa, Raffa-Berseba, Jaffa-Jerusalem, alle mit Breitspur und Raffa-Akka und Haifa-el Chama (enge Spur). Die temporäre Brücke über den Suezkanal wird seit Anfang 1920 durch ein Trajektschiff ersetzt, das ohne Umladung resp. Umsteigung, die Ueberführung der Waggons über den Suezkanal bewerkstelligt. Die Personen- und Transporttarife erfuhren dieses Jahr, um die erhöhten Ausgaben zu decken, einen Aufschlag, übersteigen aber nicht die ägyptischen. Mit der erwarteten Kohlenverbilligung dürfte eine Ermässigung der Tarife wieder eintreten. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen im Zusammenhang mit dem Ruthenberg-Projekt wird ernstlich in Erwägung gezogen. Die Elektrifizierung der Bahn Jaffa-Jerusalem wird zirka 4 Millionen und die der Bahn Haifa-Zemach zirka 3 Millionen Kilowattstunden beanspruchen. Im Laufe des Jahres wurden Versuche mit Lokotraktoren gemacht, um die Haupteisenbahnwege zu entlasten. Strassenbahnen (Tramways) bestehen in Palästina noch keine. Lastautomobile sind vielfach im Gebrauch — die Zahl der benützten Lastautos, hauptsächlich Ford-Wagen wird auf 1000 geschätzt — und dürften noch eine grosse Zukunft haben. Nur die Benzinteuerung stört die Entwicklung. An Strassen gibt es zirka 3000 km Chausseen und zirka 10,000 km nichtgeebnete. Die Häfen von Jaffa und Haifa bilden nur offene, vor dem Wind ungeschützte Gestade. Aus Mangel an gehöriger Tiefe müssen die Waren von den Schiffen durch kleinere Boote ausgebootet werden, was grosse Kosten verursacht. Die Zahl resp. Tonnage der eingelaufenen Schiffe beträgt: Dampfschiffe 720 mit 809,033 Tonnen, gegen 357 mit 466,714 Tonnen im Jahre 1919/20 und 2624 Segelschiffe mit 28,898 Tonnen, gegen 2742 mit 18,730 Tonnen. Was das Flugwesen betrifft, so wurde eine militärische Flugstation in Ramleh errichtet, dagegen gibt es noch keinen Privatluftverkehr. Post, Telegraph und Telephon werden weiter ausgebaut.

Laut Angaben der im August und Sept. vergenommenen Statistik befinden sich in Palästina

Milchkühe	24,600	Ackerochsen	57,700
Wagen	23,900	Pferde	6,500
Maulesel	3,900	Esel	32,600
Schafe	262,000	Ziegen	272,000
Büffelochsen	2,700	Kamele	8,900

Anbaubaren Boden dürfte es zirka 2 Millionen Hektar geben, von denen nur zirka 300,0000 mit Wintergetreide und 200,000 mit Sommergetreide angebaut wurden. Nur sehr wenig Boden wird sowohl für Winter als für Sommer bebaut. Der Ertrag an Bodenfrüchten, der, da die Zahlen aus den Angaben für den Zehent stammen zu niedrig gegriffen ist und um zirka 15 Prozent erhöht werden dürfte, wird geschätzt auf 593 kg Weizen, 363 kg Gerste, 360 kg Linsen und 401 kg Erbsen pro Hektar. Die Fischerei wird von der Regierung gefördert, weshalb sie die 20 prozentige Abgabe vom Fischverkauf aufgehoben hat. Es sind Aussichten vorhanden für die Gewinnung von Fischen, Salz und Olivenöl, und hiermit auch für die Entwicklung der Konservenindustrie, in welcher Hinsicht jedoch bisher nichts gemacht wurde. Der Mineralreichtum des Landes wurde noch nicht genügend erforscht. Bausteine gibt es hinreichend. Das Steinhauersyndikat hat bereits bei Atlith und Bethlehem Proben mit Steinhaumaschinen unternommen. Die Aussichten für die Naphthagewinnung beim Toten Meere, Hebron und Haifa haben die Aufmerksamkeit der Standard Oil Co. auf sich gelenkt, die in diesen Gegenden von der türkischen Regierung Konzessionen erhalten haben will. Was die Wasserkräfte betrifft, so könnte die Realisierung des Ruthenbergprojektes für das Land einen kolossalen Fortschritt bedeuten. Bez. der Teuerung kann man von einer Erhöhung der Preise um 200 Prozent gegen das Jahr 1913/14 sprechen. Die Wohnungsfrage hat in den grösseren Städten eine äusserst scharfe Form angenommen; die Regierung ist bestrebt, durch Festsetzung von Maximalmietzinsen dem Uebel zu steuern. Im allgemeinen kann man sagen, dass die ökonomische Lage sich im Laufe des Jahres bedeutend gebessert hat und weiterer Besserung entgegengeht. Der Zoll beträgt 11 Prozent ad valorem für alle aus dem Ausland importierten Waren, resp. 8 Prozent, wenn sie aus Aegypten oder der Türkei stammen. Tabak hat eine besondere Zollskala. Für Baumaterialien und Vieh ausser Ziegen beträgt der Zoll 3 Prozent. Zollfrei sind landwirtschaftliche Maschinen, Druckerzeugnisse und Meerdünger. Ausserdem kommt noch an Stelle des früheren lokalen Akzises ein Zollzuschlag von 2 Prozent auf Alkohol, Naphtha, Benzin, mineralische Fette, Wein, Branntwein und Bier, wie auch Tabak. Der Exportzoll beträgt 1 Prozent ausser für Altertümer, wo er 10 Prozent ausmacht. Des weiteren werden u. a. die Waren aufgezählt, deren Ein- resp. Ausfuhr nicht gestattet oder begrenzt ist u.s.w. Der Schlussabsatz befasst sich mit einer genauen Statistik der Immigranten, nach Zahl, Geschlecht, Beruf, Familie, Sprachkenntnissen usw. auf die hier einzugehen zu weit führen würde.

Nansens Botschaft an die jüd. Organisationen.

(JPZ) „Jewish Guardian" veröffentlicht folgende Botschaft des gegenwärtig in London weilenden berühmten Forschers Dr. Nansen, des High Commissioners für die Hilfe in Russland: „Ich vertraue darauf, dass jede jüdische Organisation, die an dem Hilfswerk für russische Flüchtlinge interessiert ist, sich an der auf Initiative von Mr. Lucien Wolf angenommenen Genfer Resolution beteiligen und ihre Kräfte diesem dringenden und edlem Werke widmen wird. Als Oberkommissär fühle ich, dass durch die vereinigte jüdische Mitarbeit ein ungeheueres Gewicht von meinen Schultern genommen wurde. Ich werde jede sich darbietende Hilfe brauchen, um die darbenden Millionen in den Hunger-Arealen Russlands zu versorgen."

London, 10. Okt. 1921. gez.: Fridjof Nansen.

Chronik.

Lettland.

(JPZ) Die lettische Konstituante hat nach „JCB" eine Ausbesserung zu dem von der Regierung eingebrachten Staatsbürgerschaftsprojekt angenommen, laut welcher alle Personen, die in Lettland seit dem Jahre 1894 wohnen, als lettische Bürger anerkannt werden. Dieser Beschluss macht automatisch ein Ende dem Problem der sogen. „Achtziger" Juden (Juden die seit 1880 in Lettland wohnen), denen bisher die Gefahr der Ausweisung gedroht hat.

Litauen.

— Der Kownoer S. F.-Korrespondent der „JPZ" berichtet: Für den 7. Okt. war auf Grund einer Vereinbarung des Joint Distribution Committee mit dem Jüd. Nationalrat nach Kowno eine Wiederaufbaukonferenz einberufen worden um zu bestimmen, wie das vom „JDC" für Litauen assignierte Geld am besten zu verwenden ist. An dieser Konferenz, die die Aufmerksamkeit der gesamten litauischen Judenheit auf sich gelenkt hat, nahmen Vertreter aller jüd. ökonomischen Organisationen Litauens, wie Volksbanken, Genossenschaften, Handwerker- und Landwirtevereinigungen usw. teil. Es war dadurch den Vorstehern des Joint Gelegenheit geboten, mit den organisierten Kräften der litauischen jüd. Oeffentlichkeit in Berührung zu kommen. Alle diese Organisationen stellten die Forderung auf, dass die gesamte Aufbauarbeit durch die litauische Judenheit selbst, aber unter der allgemeinen Kontrolle des Joint durchgeführt werden soll. Fast einstimmig wurde der unpersönlichen Macht des Dollars die Würde und Kraft der autonomen Nation gegenübergestellt. Leider wussten die Vorsteher des Joint nicht den Wert dieses Zusammenwirkens gehörig einzuschätzen. Sie wollten ihre Arbeit vollkommen selbstständig führen. Ihrem Vorschlage gemäss sollte an der Spitze der Arbeit eine Jointkommission stehen, welche allein die ganze Tätigkeit leitet und in der der Nationalrat und die lokalen Organisationen nur vertreten sind. Die Konferenz, die von den Jointvertretern nur als beratende Körperschaft betrachtet wurde, hat sich mit dem nicht ein-

verstanden erklärt. Sie zog es vor, eventuell auf die amerikanische Hilfe zu verzichten, statt ihre Würde und Selbstständigkeit preiszugeben. Die Beziehungen zwischen den Jointvertretern und den Konferenzteilnehmern wurden stets gespannter. Die verschiedenen eingesetzten Kommissionen liessen z. T. ihre Arbeiten unbeendet, da sie sahen, dass sie zu keinem praktischen Ergebnis führen würden. An der letzten Sitzung der Konferenz nahmen die Jointvertreter überhaupt nicht mehr teil. Die Konferenz löste sich auf, nachdem sie bestimmt hatte, dass demnächst eine zweite Tagung einberufen werden soll, und die Frage des Wiederaufbaues mit eigenen Mitteln zu studieren. Ausserdem wurde beschlossen, die jüd. Oeffentlichkeit in Amerika genauestens über das Verhalten ihrer Vertreter zu informieren, die de facto die Organe der jüd. Autonomie beseitigen und die ganze Arbeit ohne sie führen wollen. An der Konferenz nahmen auch zahlreiche Gegner des Jüd. Nationalrates teil, und man hatte erwartet, dass die Frage der engeren oder breiteren Kompetenz des Nationalrates das kritischste Problem bilden werde. Diese Frage wurde jedoch vollständig in den Hintergrund gedrängt durch die Frage bezüglich der allgemeinen Beziehungen zum Joint, in der auch die Gegner des Nationalrates eine dem Joint gegenüber durchaus ablehnende Haltung einnahmen. Trotzdem ist es selbstverständlich noch sehr weit von einer wirklichen Einigung aller jüd. Kreise. Die Opposition gegen den Nationalrat ist noch immer sehr stark und wird die scharfe Kritik an seiner Tätigkeit gewiss auf der zweiten Tagung der Kehiloth, die nach ungefähr 3 Monaten zusammentreten soll, zum Ausdruck kommen. Diese Tagung wird die Tätigkeit des jüd. Ministeriums und des Nationalrates seit der Zeit deren Bestandes einer Revision unterziehen und einen neuen Nationalrat zu wählen haben. Wie der Leiter des Flüchtlingswesens des „JDC", Dr. Bernhard Kahn, erklärte, werden trotz Sprengung der Konferenz die Jointunterstützungen für die Repatriierten nicht eingestellt werden.

Litauen.

(Polnisches Okkupationsgebiet.)

(JPZ) Der Präs. der Wilnaer jüd. Gemeinde, Dr. Wygodski, war zum Direktor des Innendepartements bei der Wilnaer Regierung, Sienkiewicz, vorgeladen worden, zwecks Besprechung mehrerer wichtiger Fragen. Vor allem handelte es sich um Aufklärung über eine angebliche Aeusserung Wygodskis vor dem Korrespondenten des Wilnaer „Tog", wonach für ihn, Wygodski, keine mittellitauische Regierung bestünde, mit der er rechnen würde; es existiere für ihn bloss die litauische Regierung. Wygodski stellte diesen von ihm angeblich getanen Ausspruch kategorisch in Abrede. Der zweite Punkt betraf die Nichtregistrierung der jüd. Gemeinde, die laut Meinung Wygodskis als öffentlich-rechtliche Institution der Registrierung nicht unterliege, womit allerdings Direktor Sienkiewicz sich nicht einverstanden erklärte. Betreffs der Einrichtungen und Tätigkeit der Gemeinde wurde beschlossen, demnächst eine diesbezügliche Zusammenstellung der Regierung zu überreichen. Bez. der Beteiligung der Juden an den Wahlen zum Wilnaer Sejm, erklärte Wygodski, dass die jüd. Organisationen noch keinen diesbezüglichen Beschluss gefasst hätten, er meine jedoch, dass den meisten Juden aus bestimmten Gründen die Teilnahme an den Wahlen schwer fallen werde. Nach Fassung eines Beschlusses durch die jüd. Organisationen werde die endgültige Stellung zu dieser Frage bekannt gegeben werden.

Polen.

(JPZ) Das Syndikat der Schiffsgesellschaften hat seinen Filialen in Warschau mitgeteilt, dass Emigranten aus Polen, die bereits visierte Pässe haben und noch im Laufe dieses Jahres nach Amerika gehen wollen, die europäischen Häfen spätestens bis zum 31. Okt. verlassen müssen, um in Amerika im Laufe des Novembers einzutreffen, andernfalls die betreffende Immigrationsquote überzählig sein wird.

(JPZ) Laut Mitteilung des Innenministeriums benötigen auf Grund einer Verordnung der amerikanischen Regierung Kinder unter 14 Jahren, die nicht mit ihren Eltern, sondern unter dem Schutz von Aufsichtspersonen, die gültige Auslandspässe haben, nach Amerika reisen, keiner besonderen Pässe.

(JPZ) Die von uns längst wiedergegebene Meldung, dass Polen einen besonderen Konsul für Palästina zu bestimmen beabsichtige, wird nun von der „Korespondencya Warszawska" bestätigt, die mitteilt, dass demnächst die Nominierung eines bekannten polnischen Orientalisten, ehemaliger Prof. an der Petersburger Universität, zum polnischen Konsul in Palästina mit Sitz in Jaffa bevorsteht.

(JPZ) Zufolge des Mangels an Arbeitsgeräten in Palästina fand in Warschau eine Beratung statt, zwecks Durchführung einer Sammelaktion für Arbeitsgeräte und Materialien für die palästinensische Arbeiterschaft. Die Sammelaktion soll in den Sukkoth-Zwischenfeiertagen durchgeführt werden u. zw. eingeteilt nach Berufen.

(JPZ) Für diese Woche war in Warschau die Ankunft von Lacki-Bertoldi und Ing. Temkin erwartet, um zusammen mit Dr. Jochelmann, der bereits in Warschau weilt, eine Vereinigung aller Hilfsorganisationen für die ukrainischen Flüchtlinge und Immigranten in Warschau durchzuführen.

Rumänien.

(JPZ) Im Zusammenhang mit der Flüchtlingsevakuierung in Rumänien hat sich der europäische Direktor der „Hias", Held, von Warschau nach Rumänien begeben, um an Ort und Stelle die gehörigen Mittel zur Erleichterung der Lage der Heimlosen zu ergreifen.

(JPZ) Die Siebenbürger „Achusa" hat mit dem jüd. Nationalfonds einen Erbpachtvertrag auf einige tausend Dunam für 300 jüd. Ackerbau treibende Familien abgeschlossen, die mit ihren Viehbeständen nnd mit vollem Inventar demnächst nach Palästina übersiedeln wollen, um zum Frühjahrsanbau bereits im Lande zu sein. Jede Familie erhält 15 Dunam Boden für gemischte Landwirtschaft.

(JPZ) Der Philanthrop Arnold Weinrauch spendete 250000 Lei für Kauf, resp. Bau eines Gebäudes für das hebräische Lehrerseminar in Jassy.

Ungarn.

(JPZ) Wien. - F. - Die ungarischen Machthaber beginnen in letzter Zeit ihre auf die Wirkung im Auslande berechneten Augenauswischereien intensiv fortzusetzen. Gelegenheit hierzu bildet das Erscheinen ausländischer Juden in Ungarn, denen man eine ganz falsche Auffassung von der Lage der Juden beizubringen sucht. Bedauerlicher Weise ist letztens einer der bekanntesten jüd. Journalisten Amerikas den Vertretern des weissen Terrors aufgesessen und so wider Willen zum Horthypropagandisten geworden. Hermann Bernstein, Mitarbeiter des „New York American" und früherer Chefredakteur des jiddischen „Tug" veröffentlicht in erstgenanntem Blatt einen Artikel über die Verhältnisse in Ungarn und die Judenfrage. Er konstatiert, dass die Ausschreitungen in der letzten Zeit fast ganz aufgehört haben und schildert eine Audienz bei Horthy, der ihm in bezug auf die Judenverfolgungen erklärt habe, die Juden seien nicht als solche, sondern nur als Kommu-

nisten angegriffen worden. Die Mehrzahl der Volkskommissäre seien Juden gewesen, allerdings ausländische! Heute gäbe es in Ungarn keinen starken Antisemitismus mehr und den ungarischen Juden gegenüber werden keine Ausnahmen gemacht. Er, Horthy, habe von manchen ungarischen Juden eine so hohe Meinung, dass er Meilen zurücklegen würde, um sie begrüssen zu können. Ganz ähnlich äusserte sich der Minister für Auswärtiges, Graf Banffy; in bezug auf die Konzentrationslager erklärte er, dass es wohl solche gäbe, aber für Kommunisten, nicht für Juden. Der Antisemitismus sei viel schwächer geworden und auch früher wäre er nur ein antikommunistischer Ausbruch gewesen, obgleich von den besseren Juden nur wenige Bolschewisten waren.

Die ungarische Presse druckt mit sichtlichem Behagen diesen Aufsatz des amerikanischen Blattes ab und wieder einmal hat die amerikanische Sensationslust dazu gedient, die eigene Volkssache zu schädigen. Dass die Angaben Horthys und Banffys lediglich auf Täuschung des Auslandes berechnete Lügen sind, darum hat sich Bernstein nicht im mindesten gekümmert; er weiss nicht, dass der numerus clausus mit aller Brutalität gehandhabt wird und gerade zur Zeit seines Interviews ist eine grosse Zahl altgedienter jüd. Lehrer in Budapest einfach auf die Strasse gesetzt worden. Dass die Mehrheit der in den berüchtigten Konzentrationslagern Schmachtenden unschuldige Juden sind, ist ebenso eine vielfach beglaubigte Tatsache, und es macht einen besonderen Eindruck, dass die ungarischen Blätter dieses Interview zu einer Zeit veröffentlichen, da von neuerlichen antijüdischen Exzessen und Kontributionsverpflichtungen durch die Banden in Westungarn gemeldet wird. Der jüd. Journalist Bernstein hat seinen Brüdern in Ungarn einen sehr bösen Dienst erwiesen. Bezeichnend ist, dass sogar Budapester Blätter, welche das Interview — offenbar im Auftrage der Regierung — veröffentlichen, an der Richtigkeit seines Inhaltes Zweifel erheben. (Auch im „Bécsi Magyar Ujsag" verweist der bekannte ungarische Minister Jaszi auf die in diesem Interview enthaltenen Unrichtigkeiten.)

Protest gegen die Entlassung jüd. Lehrer der Hauptstadt.

Wegen der Entlassung zahlreicher jüd. Lehrer aus dem Dienste der Hauptstadt Budapest und der Degradierung mehrerer Direktoren zu einfachen Lehrern, fand im Sept. eine imposante Protestversammlung der Nationalen Demokratenpartei Budapests statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Gabriel Ugron, beleuchtete der Referent Elemér Barsony in einem objektiven Referat das Unrecht, das diesen Lehrkräften widerfahren und unterbreitete einen Beschlussantrag, wonach die Konferenz diese gesetzwidrige Verfügung des hauptstädtischen Magistrates verurteilt, die Remedur der flagranten Rechtsverletzungen und die Wiedereinsetzung der verfolgten, auch disziplinarisch für tadellos befundenen Lehrkräfte in ihre früheren Stellungen fordert. Nach dem Referenten ergriff Desider Polonyi das Wort und erklärte, dass vorliegende Frage keine konfessionelle, sondern einfach eine Frage der Rechtsordnung sei. Es sind über 12 Jahre her — sagte Polonyi u. a. — dass ich unter dem Eindruck gewisser Umstände auch selber an der Gründung jener geheimen und nichtgeheimen Vereine teilnahm, die sich die Geltendmachung des christlichen Geistes zum Ziele gesteckt hatten und ich das Schlagwort vom „muskulösen Christentum" in die Menge warf. Dies bedeutete aber nicht, dass ich meine Ideale mit Gewalt, mit Prügeln oder mit was für anderen ungestatteten Mitteln immer verwirklichen wollte. In Ungarn gibt es keine Judenfrage, nur die Christenfrage harrt ihrer Lösung. Was ist das Programm? Die Erziehung der christlichen Gesellschaft. Wir müssen die christliche Gesellschaft zum Fleiss, zur Arbeit, zum Lernen erziehen und sie konkurrenzfähig gestalten. Dann wird auch ihre Furcht vor der wirtschaftlichen Macht des Judentums aufhören. Das Mitglied des hauptstädtischen Munizipalausschusses, Georg Szilagyi, beleuchtete die ungerechte Verfügung des hauptstädtischen Magistrates, gegen die er im Namen des arbeitenden christlichen Gewerbestandes protestierte.

(JPZ) Laut „Neue Zürcher Zeitung" suchten die Führer der in Eisenstadt stationierenden Freischaren anlässlich der jüd. Feiertage die dortige Religionsgemeinde auf und forderten eine Million Kronen. Im Falle der Ablehnung drohten sie mit einem Pogrom, worauf die jüd. Bevölkerung 400,000 Kronen auszahlte. Ausser diesem Fall in Eisenstadt wurden, wie die Wiener „Morgenzeitung" berichtet, in Kobersdorf und anderen Städten am Jom-Kippur Juden aus den Synagogen geholt und zum Holzhacken und anderen Arbeiten kommandiert. Die Spitzersche Lederfabrik wurde von Vertrauensmännern Friedrichs heimgesucht, das gesamte Ledermaterial beschlagnahmt und mehrere Angestellte verschleppt, die mit Ausnahme eines jüd. Angestellten, Schindler, nach schweren Misshandlungen wieder heimgeschickt wurden. Von Schindler fehlt seither jede Spur.

(JPZ) Die Isr. Gemeinde von Budapest wandte sich mit einer Eingabe an den Ministerpräsidenten, den Verein der „Erwachenden Magyaren" wegen seiner gesetzwidrigen Ziele und sträflichen sowie gemeingefährlichen Aktionen aufzulösen.

Oesterreich.

(JPZ) Wien. - F. - Die antisemitisch-reaktionäre Vereinigung der „Frontkämpfer" hat für die hohen jüd. Feiertage Pogrome geplant. Die Zion. Org. in Wien hatte von diesen Plänen rechtzeitig erfahren und die Behörden aufgefordert, die nötigen Vorsichtsmassnahmen zu treffen; ausserdem organisierte sie auch einen eigenen jüd. Selbstschutz. In der Tat ist bisher die Ruhe nirgends gestört worden. Dass

die österreichischen Putschisten angesichts der Nähe der magyarischen Banden in Westungarn in letzter Zeit verschiedenes planen, steht zweifellos fest.

(JPZ) F. - Mit dem Rücktritt des österreichischen Finanzministers Grimm ist die Frage der Nachfolge akut geworden. Der Berufung des Juden Dr. Rosenberg, Generalrat der Anglobank, der als Autorität in der Kreditfrage gilt, widersetzen sich die Deutschnationalen aus antisemitischen Gründen, sodass der christlichsoziale Gürtler zum Finanzminister gewählt wurde. Sein erstes war nun, sich die Mitarbeit Dr. Rosenbergs zu sichern, der die Sanierung der österreichischen Finanzen übernehmen soll, aber nach dem Diktat der Antisemiten nicht Minister werden darf.

(JPZ) In Wien fand eine mehrtägige ausserordentliche Beratung der Poale Zion statt, die sich in erster Reihe mit der Frage der Palästinaarbeit befasste. Ein Budget von 35,000 Pf. für städtische und ländliche Kolonisation und für kulturelle und politische Arbeit wurde bewilligt. Die amerikanische Werkzeugbeschaffungs-Aktion soll in eine ständige Institution umgewandelt werden. Die Konferenz nahm die Berichte der Poale-Zion. Delegierten zum Zionistenkongress entgegen und billigte das Zusammengehen mit den Zeire Zion. In einer Resolution wird auf die Notwendigkeit einer starken sozialistischen Vertretung am Zionistenkongress hingewiesen. Die Poale Zion werden aufgefordert, die Keren Hajessod-Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Kaplanskys Eintritt in den zion. Wirtschaftsrat wird genehmigt, ebenso der Beschluss bestätigt, die Hechaluzbewegung aktiv zu unterstützen und an den Palästinaämtern sich zu beteiligen. In bezug auf die Araberfrage nahm die Konferenz eine Resolution an, wonach die jüd. Arbeiterschaft sich für eine Zusammenarbeit mit den arabischen Arbeitern für gemeinsame Klasseninteressen der beiden Proletariate ausspricht.

(JPZ) Anfang November findet in Wien eine Plenarsitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Zentralrates der Aguda statt, auf deren Tagesordnung wichtige Traktanden stehen. Noch vor Ende dieses Jahres soll auch der Rabbinische Rat der Agudas Jisroel zusammentreten. Der Ort der Zusammenkunft wird noch bekannt gegeben werden.

Deutschland.

(JPZ) Berlin. - R. - Nach dem Karlsbader Zionistenkongress ist eine Zeitlang Berlin das Zentrum der zion. Beratungen gewesen. Zahlreiche prominente Zionisten mussten auf der Rückreise Berlin passieren und so wurden in zahlreichen Konferenzen die aktuellen zion. Fragen, insbesondere Organisationsfragen, besprochen. Von Mitgliedern der Exekutive waren in Berlin, Sokolow, Jabotinsky, Lichtheim, Halpern, Soloweitschik und Motzkin. Gemeinsam mit den Berliner Zionisten, insbesondere den Leitern der Keren Hajessod-Abteilung für Zentraleuropa, wurde vor allem die Frage der Organisierung der K. H. Aktion in Mittel- und Osteuropa, ferner der Wiederaufbau der Organisation besprochen und die Errichtung eines Büros unter Vorsitz von Dr. Viktor Jakobson zur Leitung dieser Aktion in Aussicht genommen. Sokolow wurde ein grosser Empfang bereitet. In einem ihm zu Ehren veranstalteten Meeting sprachen Rosenblüth, Schmarja Lewin und Blumenfeld, worauf Sokolow in längerer eindrucksvoller Rede erwiderte. Alle Redner feierten Sokolows Rückkehr nach Berlin als ein Symbol der Stärke der Zion. Org., die auch die Erschütterungen des Krieges überdauert hat. Auf besonderes Verlangen des Publikums ergriff auch Jabotinsky das Wort, der einen feurigen Appell an die Versammlung richtete. Sokolow hat auch vor einem Kreis nichtzionistischer Persönlichkeiten die Prinzipien der zion Politik dargelegt. Zu dieser Versammlung hatte ein besonderes Komitee die Einladungen verschickt, dem u. a. Prof. Einstein, Sigmund Hirsch und von Nichtzionisten Generalkonsul Landau, Prof. Sobernheim, Rabbiner Baeck und Dr. Apfel angehörten. Bei den K. H. Beratungen wurde in Aussicht genommen, Sokolow und Bialik nach Amerika zu entsenden. Schmarja Lewin geht nach Südafrika. Vorläufig bleiben jedoch Sokolow und Lewin noch einige Zeit zu ärztlicher Behandlung in Berlin.

(JPZ) Berlin. - R. - Die „Deutschsoziale Partei", die vergangene Woche in Berlin den ersten Parteitag abhielt, ist die jüngste und extremste antisemitische Gruppe. Ihr Führer ist der berüchtigte Kunze, der als „Erfinder" eines besonderen, gegen Juden zu verwendenden Knüppels, der „Knüppel-Kunze" genannt wird. Der neuen Partei sind selbst die reaktionären Rechtsparteien noch zu gemässigt. Auch die Deutschnationalen bezeichnet Kunze als Knechte des jüd. Kapitals und Wilhelm II nannte er unter Beifall des Parteitages den „Judenkaiser". Von der neuen Partei spinnen sich Fäden zu der monarchistisch-antisemitischen Geheimorganisation, die von der badischen Staatspolizei bei der Suche nach den Mördern Erzbergers aufgedeckt worden ist.

(JPZ) Der bekannte russische Zionist Boris Goldberg ist in Berlin schwer erkrankt.

Frankreich.

(JPZ) „Paix et Droit", die offizielle Monatsschrift der „Alliance Israélite Universelle", setzt sich in ihrer September-Nummer speziell mit der bekannten antisemitischen Verleumdungsschrift „Die Protokolle der Weisen von Zion" eingehend auseinander. Durch die französischen textlichen Gegenüberstellungen der Plagiate aus der 1865 erschienenen Schmähschrift auf Napoleon, „Dialogue aux Enfers", die sich das erst kürzlich von der „Times" als Plagiat entlarvte Machwerk von Nilus in den sog. „Protokollen" geleistet hat, (s. „JPZ" Nr. 156/57) werden auch dem Kurzsichtigsten die Augen über die infamen Methoden der Antisemiten geöffnet. Es wäre dringend zu wünschen, dass die Gegenüberstellung der Plagiate, die nunmehr in englischer und französischer Sprache vorliegen auch in alle Sprachen übersetzt würde, in denen die „Protokolle" zur Vergiftung der öffentlichen Meinung gegen die Juden verbreitet wurden.

(JPZ) - H. - In Paris hat sich eine Sektion der zion. Volkspartei „Zeire Zion" gebildet. An der Spitze stehen Abraham Glas, Präs. Isaie Fränkel, Vizepräs., Mayer Hallévy, Kassier und Frl. Zila Grünberg, Sekretärin. Das Komitee beabsichtigt, eine Reihe von Kursen und populären Konferenzen abzuhalten, in welchen Parteidoktrin, Hebräisch und jüd. Geschichte behandelt werden sollen.

England.

— Auf dem Jahresmeeting der Mission für Jerusalem und den Osten unter Vorsitz des Londoner Bischofs, nahm der Bischof von Jerusalem, der bisher zu den Freunden des Zionismus gezählt wurde, scharf Stellung gegenüber den zion. Methoden. Er beschuldigte die Zionisten der Intoleranz, Falschheit und Verleumdung. Er betonte, dass, obwohl er mit dem Ideal des Zionismus sympathisiere, dennoch im Interesse der palästinensischen Bevölkerung nicht umhin könne, gegen die zion. Methoden zu protestieren. Er wies den Bericht der Zionist Commission an den Zionistenkongress vor und bedauerte, dass die Regierung die Veröffentlichung dieses Berichtes zugelassen habe, da darin behauptet wird, dass die Unruhen in Jerusalem im Frühling 1919 ein Pogrom gewesen seien und die britischen Truppen gleichgültig dem zugeschaut haben, was falsch ist und eine Verleumdung darstellt. Die engl. Regierung, die den Abdruck dieser Behauptungen gestattet hat, sollte auch den offiziellen Bericht über die Unruhen veröffentlichen, der die Unrichtigkeit der zion. Erklärungen klarmachen würde. Der Zionismus werde, falls er in diesem Sinne auch weiterhin wirken würde, nur Misserfolg haben. Laut „Times" führte der Jerusalemer Bischof noch aus, dass an den Zwistigkeiten in Palästina am meisten die Zionisten schuld seien und dass sie keineswegs für das allgemeine Landeswohl tätig sein wollen. Er sei noch immer Anhänger des zion. Ideals, aber keineswegs mit den zion. Methoden einverstanden.

(JPZ) Wie verlautet, sollen die neuen Mitglieder der zion. Exekutive, Minister Soloweitschik und Dr. Motzkin erst Anfang 1922 nach London übersiedeln. Bis dahin verbleiben sie auf ihren bisherigen Posten, Dr. Soloweitschik als Minister in Kowno und Motzkin als Generalsekretär des Komitees der Jüd. Delegationen in Paris.

Indien.

(JPZ) Der Vizekönig von Indien, Earl of Reading, feierte am 10. Okt. seinen 61. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit sei auf die vom Ministerium für Indien veröfffentlichte Rede Readings verwiesen, die er vor einer Deputation von Punjaber Muselmanen gehalten hat. Reading kam dabei auf die engl. Toleranz in religiösen Dingen zu sprechen, wobei er sich selbst als Beispiel hinstellte. Seine Anwesenheit als vom König bestimmter Vizekönig sei wohl ein Beweis für die religiöse Freiheit. Welchen Grund gäbe es denn zu behaupten, dass irgend eine Aktion, die von der indischen Regierung, deren Haupt er ist unternommen wurde, gegen eine bestimmte Religion gerichtet sei. Jede Aktion, die die Regierung unternimmt, richtet sich nur gegen einzelne und steht in gar keinem Zusammenhang mit dem religiösen Bekenntnis.

Algerien.

— Der Pariser H.-Korrespondent der „JPZ" berichtet: Aus Algier wird die Verhaftung des bekannten Antisemiten, Jeandet, Direktor des Organs „La Grande Lessive" gemeldet, der von der Dreyfus Affaire her noch in Erinnerung

ist, während welcher er das Pamphlet „L'anti-juif" dirigierte. Aus den Untersuchungen der algerischen Polizei geht hervor, dass der Antisemitismus für diesen Herrn nur eine lugubre Maske war, unter der er die Natur seiner Beschäftigung und die Provenienz seiner Mittel zu verbergen suchte. Wie die ganze Clique der Antisemiten seines Genres, gebrauchte er den Journalismus zu Erpresserzwecken, die er nicht ohne Erfolg ausübte. Er drohte allen Refraktären, sie durch sein Organ blosszustellen. Das letzte Opfer war ein Geschäftsmann namens Barranes. Aber dieser war schlauer, hatte die Polizei verständigt und der Erpresser wurde abgefasst. Er und sein Sekretär wurden von dem Chef der algerischen Sicherheits-Polizei in flagranti festgenommen, im Moment, wo sie das dem Barranes abgenommene Geld einstecken wollten. Diese neue Affäre zeigt wieder einmal den Antisemitismus und seine Drahtzieher von der richtigen Seite.

Amerika.

(JPZ) Präsident Harding wie auch das Kabinett, befassten sich mit der Frage des Immigrationsgesetzes, da Klagen vorgebracht wurden, dass das Gesetz verletzt würde und Immigranten über die 3 Prozentnorm ins Land kämen, die durch Kanada und Mexiko durchgeschmuggelt würden. Es wurde beschlossen, die strengsten Mittel gegen diesen Immigrantenschmuggel zu ergreifen. Sollten diese nicht genügen, so werde man den Kongress auffordern, die dazu notwendigen Gesetze zu erlassen. Die Regierung ist fest entschlossen, auf der strengsten Durchführung der Immigrationsbill zu bestehen. Es wird auch geplant, nach Europa Beamte zu entsenden, um die Amerikafahrer in ihren Ursprungsorten zu examinieren. Aufgabe dieser Regierungsbeamten wird es sein, die Abreise von Auswanderern über die Quote zu verhindern.

(JPZ) Den Vertretern der Immigrationsorganisation, wie auch den Zeitungsreportern wurde verboten, der Examinierung der Immigranten beizuwohnen. Es bedeutet dies eine bedeutende Erschwerung für die eintreffenden jüd. Einwanderer, deren sich die „Hias" bei der Examinierung stets anzunehmen pflegte.

(JPZ) Alle grossen jüd. nationalen Organisationen, einschliesslich der grössten Orden, Verbände und Landsmannschaften, haben vor den Feiertagen einen gemeinsamen Aufruf erlassen, zu Gunsten des Keren Hajessod. Der Aufruf ist unterzeichnet von Rabbi Leventhal, namens der Agudath Harabanim, Morris Rothenberg für Zion. Org. in Amerika, Judge Levi für Independent Order Brith Abraham, Martin Levi für Independent Order Brith Schalom, Meier Berlin für Misrachi, Judge Strahl für Order Bene Zion, Liebskind für Independent Order Sons of Israel, Dr. Krimski für nationale Federation der ukrainischen Juden, Dr. Siegelstein für Verband der rumänischen Juden, Dr. Büchler für Federation der ungarischen Juden, Grindin für Federation der jüd. Farmer und Rosenberg für Federation der polnischen Juden.

— In einem Schreiben an den Präsidenten der „Hias", Bernstein, erklärt Richard, Direktor der American Relief Administration, deren Chairman Hoover ist, dass mit der Sovietregierung Verhandlungen gepflogen würden wegen Ueberführung der Frauen und Kinder amerikanischer Bürger aus Sovietrussland nach Amerika, und dass die ausländischen Vertreter des Hilfswerkes beauftragt wurden, unverzüglich Mitteilungen zugehen zu lassen über die in dieser Frage zu unternehmenden Schritte. Das Schreiben Richards ist eine Antwort auf ein Gesuch der „Hias", Hoover solle dieser gestatten, eine Kommission nach Russland mit zu entsenden, um die Auswanderung von Verwandten nach Amerika zu erleichtern. Da in der Vereinbarung des Hilfskomitees keine diesbezüglichen Abmachungen getroffen wurden, muss diese Frage vorerst mit der Moskauer Regierung besprochen werden und werden erst dann direkte Schritte unternommen werden können. Es ist zu erwarten, dass die Sovietregierung in dieser Frage keine Schwierigkeiten machen werde. Richard erklärt auch, dass man noch die Zustimmung der amerikanischen Regierung benötige; es sei jedoch zu hoffen, dass das Labour Departement nur die Einhaltung der Immigrationsgesetze verlangen werde, was ja die „Hias" auch bisher stets getan habe.

— Das „American Jewish Relief Committee", dem Louis Marshall als Präsident vorsteht, erhielt von christlicher Seite aus Joplin eine Sammlung von 14,669 Dollar. In einem Brief an den Kassier der Joplin Young Mens Christian Association zollt Marshall einen gerechten Tribut für die Art, in der Nichtjuden dem Appell nachgekommen sind. Die Sammelkampagne wurde von einem presbyterianischen Geistlichen, einem Kaufmann und einem Sekretär der Young Men's Christian Association geleitet.

(JPZ) Ein Russe, Dombrowski, wurde mit 100 Dollar bestraft, weil er zu einem Pogrom gegen die Juden hetzte. Er hatte seine Zuhörer, Russen, aufgefordert, sie sollten ein Judenpogrom nach russischer Art veranstalten.

— In Newark schreitet man mit einer ½ Million Dollar zum Bau eines „Jewish Community Center" das noch vor Jahresende fertiggestellt sein dürfte.

Erez Israel. — Palästina.

(JPZ) Ussischkin hat am 6. Okt. eine Versammlung der Beamten des Waad Hazirim einberufen, um sie im Namen des Zionistenkongresses zu begrüssen, der grosse Hoffnungen auf die Entwicklung der Arbeiten in Palästina in diesem Jahre gesetzt hat. Der Kongress habe 2 wichtige Erfolge gezeitigt; die Zion. Org. habe sich nach den vielen Jahren der Trennung wieder organisieren können und sämtliche Delegierte, hauptsächlich jene aus den valutastarken Ländern, haben einstimmig bezeugt, dass die Schuld am langsamen Vorwärtsschreiten der Arbeit am Volke liege, das nicht genügend Mittel bereitgestellt habe. Alle Delegierten stimmen darin überein, dass in Palästina Grosses in Angriff genommen werden müsse und versprachen, — hauptsächlich die Amerikaner — das beschlossene Budget von anderthalb Millionen Pf. aufzubringen. Gegen die Beamtenschaft in Palästina und London wurden Klagen erhoben, dass die Beamten sich, statt zu arbeiten, viel zu viel mit Politik befassen; es herrsche ein ausgesprochen bureaukratischer Ton und die Leute werden unfreundlich

aufgenommen; die Beamten arbeiten nicht so intensiv wie Beamte in Privatbüros. Wenn er, Ussischkin, diese Klagen auch nicht für gerechtfertigt ansehe, so habe er sich doch verpflichtet gefühlt, diese communis opinio den Beamten mitzuteilen. Was den Beschluss der Kenntnis des Hebräischen anlangt, so habe er noch vor 2 Jahren gefordert, dass sämtliche Beamte und Mitglieder der Exekutive Hebräisch können und sich dessen bei jeder Gelegenheit bedienen müssen.

(JPZ) Auf Einladung des High Commissioner erschien Maierowitz aus Rischon le Zion am 7. Okt. zu einer halbstündigen Audienz bei Samuel, in der wichtige, die Lage der Kolonien betreffende Fragen besprochen wurden.

(JPZ) Laut „Doar Hajom" hat die „Alliance Israélite" beschlossen, ihre seit dem Krieg geschlossene Schule in Jaffa wieder zu eröffnen. Zum Leiter der Schule wurde Sassoon, früher Leiter einer Alliance-Schule in Aegypten ernannt, der bereits in Jaffa eingetroffen ist und Vorbereitungen zur Eröffnung der Schule trifft.

(JPZ) Ende Sept. wurden die palästinensischen Büros des Joint geschlossen; nur die vom Joint gegründete Vorschusskasse bleibt unter Leitung von Dr. de Sola Pool weiter bestehen.

(JPZ) Das Nationalfonds Direktorium hat vor und während des Kongresses eine Reihe von Beschlüssen gefasst. Die früher bewilligte Summe von 10,000 Pf. für Bodenkäufe in Jerusalem wurde auf 15,000 Pf. erhöht; die Erwerbung von 1250 Dunam zur Erweiterung des Bodenareals in Merchawia und der Ankauf eines städtischen Terrains in Haifa zur Errichtung eines Volkshauses wurden beschlossen. Für die ersten Ameliorierungsarbeiten in Emek Jesreel wurden 15,000 Pf. bewilligt und das Budget der Pflanzungen für das Jahr 5882 in der Höhe von 11,000 Pf. genehmigt, wobei 3,000 Pf. als Einnahmen aus den Fruchtbaumpflanzungen in Abzug kommen.

(JPZ) Nachdem die Eintragung der Emekländereien ins Grundbuch durchgeführt und der Boden offiziell in Besitz genommen ist, kann nunmehr mit den Ameliorierungsarbeiten begonnen werden. Die erste Phase dieser Arbeiten besteht in einer topographischen Aufnahme der Ländereien und der Ausarbeitung eines Bewässerungsplanes, welche Arbeiten unter Leitung Ing. Ruthenbergs in Angriff genommen wurden.

(JPZ) Die vor kurzem begonnene Organisierung einer palästinensischen Landesgendarmerie ist beinahe abgeschlossen. Z. Zt. besteht ein Lager bei Rosch-Pinah, das grösstenteils von Juden, eines bei Dscheinin, das grösstenteils von Arabern belegt ist, und eines in Jerusalem, in dem fast zum gleichen Teile zirka 200 jüd. und nichtjüd. Gendarmen untergebracht sind. Die Dienstsprachen der Gendarmerie, an deren Spitze ein engl. General steht, sind Englisch, Arabisch und Hebräisch. Aus dem Lager in Jerusalem soll demnächst eine grössere Abteilung von Berittenen nach Zemach an Kinereth-See abgehen.

(JPZ) Die in Aegypten erscheinende arabische Zeitung „Aliwa Almizri" veröffentlicht unter dem Titel „Eine erschütternde Stimme aus dem Herzen Palästinas ruft um Hilfe" einen Artikel, in dem über die Zustände in Palästina heftige Klage erhoben wird. Nach entsprechender Lobpreisung Palästinas, ruft die Zeitung die mohammedanischen Völker zur Hilfe an, um Palästina, das von 700,000 Muselmanen und 70,000 Christen bewohnt wird, aus den Händen ihrer zion. Verfolger zu befreien. England übergab das muselmanische Palästina den Juden, deren Zahl 60,000 nicht übersteigt, und ernannte Herbert Samuel zum High Commissioner oder zum ungekrönten König. England übergab die Regierung den Juden, anerkannte das Hebräisch als offizielle Sprache, überlieferte den Juden die Leitung der Post, des Zollwesens, des Gesundheitswesens, des Justizwesens usw. Es lieferte die meisten Regierungsstellen polnischen Juden aus, übergab ihnen einen Grossteil der palästinensischen Scholle und rüstete sie mit Gewehren und allerlei Kriegsgeräten aus. Auch alle Kriegsgeräte und Aeroplane stehen unter Befehl der Juden, um die Eingeborenen auszurotten, wie dies in Jaffa und Haifa der Fall war. England verkaufte das Heilige Land, ohne sich an die Proteste der Rechtgläubigen und den Jammer der unglücklichen Eingeborenen zu kümmern. Churchill wurde nach Palästina entsandt, damit er selbst das Murren des Volkes vernehme, aber als die Einwohner kamen, um ihn zu begrüssen, empfing man sie mit Schüssen und Flammenwerfern. Er hatte noch nicht das Land verlassen, als die Vorfälle in Jaffa sich ereigneten Nach all dem sandte das palästinensische Volk eine Delegation nach Europa, um seine Rechte zu verfechten. Sie wurden in Rom vom Papst und ihren Anhängern in Frankreich mit grossen Ehren empfangen. In London dagegen habe man sich geweigert, ihnen Gehör zu schenken. Die Delegation ging nach Genf, nachdem ihr alle Tore verschlossen blieben und die Engländer sich von ihr ferngehalten hatten. Sie verstopften die Ohren, um nicht das Klagen eines schwachen Volkes zu vernehmen.

(JPZ) Die Jaffaer arabische Zeitung „El Achbar" drückt ihre grosse Bewunderung aus über die rege Bautätigkeit in der Nähe Tel-Awiws. Sie schreibt u. a.: Wer sich dieser Tage nach Tel-Awiw begibt, muss in Verwunderung geraten, über die zahlreichen verschiedenen Bauten, die bis zum Meereshafen ostwärts und nordwärts reichen. Am Meeresufer wird ein gewaltiger Bau errichtet, der ein grosses Theater, Kino, Restaurant, Caféhaus, Badehaus etc. umfassen wird. Wenn man seinen Blick weiter wendet, sieht man grosse Bauten mit hohen Stockwerken, hohe Schlösser und weite Fabriken bauen und breite Strassen anlegen, und wenn man die geschmackvolle Technik und die allen Grundsätzen der Aesthetik entsprechende Architektonik betrachtet, wird man bezaubert und denkt an den fortwährenden Wettkampf zwischen Bautätigkeit und Kolonisation, der sich dort abspielt. Dies alles weist auf die grosse Energie und Bereitschaft und die vervollkommneten Methoden der Ausführenden hin.

(JPZ) Am 2. Okt. sind aus Konstantinopel 96 Immigranten nach Jaffa gekommen. — Am 28. Sept. brachte die „Hedwig" 130 Immigranten aus der Ukraine und Serbien nach Haifa, darunter zahlreiche Familien.

— Am 20. Sept. fand bei Oberrabbiner Kook eine gemeinsame Sitzung des Oberrabinates und der Mitglieder der Beratungskommission statt. Aus zahlreichen Kolonien sind Eingaben eingelaufen, wonach dort viele Eigentümer verlassener Erbschaften, die im Auslande weilen nicht zu eruieren sind. Nachdem alle Versuche zur Feststellung ihrer Adresse bisher fehlgeschlagen haben, wird das Oberrabbinat ersucht, den Verkauf dieser vererbten Güter zwecks Erweiterung des Jischub zu gestatten. Nach langen Verhandlungen fand das Oberrabbinat, dass nach mosaischem Rechte diese Erbgüter unter bestimmten Bedingungen verpachtet werden dürfen und befasst sich jetzt mit der genauen Festsetzung dieser Bedingungen.

(JPZ) Am 9. Okt. fand in Jaffa eine Versammlung der jüd. Schriftsteller statt, um den zukünftigen Arbeitsplan der Schriftstellerorganisation zu beraten. Dr. Zifroni schlug vor, sofort an die Herausgabe einer palästinensischen Enzyklopädie in 10 Bänden zu schreiten, in der alles, was Palästina betrifft, behandelt werden soll. Fichmann sprach über die Notwendigkeit einer Jugendliteratur und schlug die Organisierung einer literarischen Woche in Palästina vor, deren Ergebnis für obigen Zweck verwendet werden soll. Auf der von 30. Mitgliedern besuchten Versammlung wurden gemäss den erwähnten Vorschlägen verpflichtende Beschlüsse gefasst.

(JPZ) Prof. Gerstang hat mit dem 10. Okt. in der Britisch-Archäologischen Schule seine Vorlesungen wieder aufgenommen.

Theater.

— Welch Anerkennung das neugegründete jüd. Künstlertheater in Berlin bereits nach kurzem Wirken gefunden hat, (bisher wurden nur die „Newejle“ und „Die puste Krejtschme“, beide von Perez Hirschbein aufgeführt), beweist folgendes, an die Direktion gerichtete Anerkennungsschreiben Prof. Albert Einsteins: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen zu danken für den hohen Genuss, den Sie mir gestern durch Ihre wunderbare Aufführung des Stückes „Die verlassene Schenke“ bereitet haben. Selten habe ich menschliche Leidenschaft und überhaupt menschliches Schicksal so ergreifend und so von innen heraus ohne fühlbar Konventionelles dargestellt gesehen. Besonders habe ich die Vollendung des Zusammenspiels bewundert und die Hingebung, mit der alle Darsteller sich dem Geist des Stückes unterordneten.“

— Der rumänische Minister für Kunst und Wissenschaft hat über Vorschlag des Theaterintendanten einer jüd. Kunstbühne eine einjährige Konzession für Bühnenvorstellungen in jüd. Sprache auf dem Gebiet Grossrumäniens erteilt. Es ist dies die dritte jüd. Bühne in Rumänien.

(JPZ) Die Wilnaer Truppe plant in der laufenden Saison ausser zahlreichen jüd. Originalwerken auch die Aufführung von Richard Beer-Hoffmanns „Jakobs-Traum“.

Presse- und Verlagsnotizen.

(JPZ) Um die in den letzten Jahren in den verschiedenen Ländern gegen die Juden begangenen Greueltaten vor den Richterstuhl der Kulturwelt zu bringen, haben sich unter Leitung von Redakteur Jakob Krausz bedeutende jüd. Schriftsteller und Gelehrte zusammengetan, die Ende dieses Jahres ein, als Anklageschrift gedachtes Sammelwerk „Martyrium“ herausgeben werden, in dem Rechenschaft für das Leben der unschuldig hingemordeten Juden von der Welt gefordert wird. „Martyrium“ ist als Geschichtswerk ersten Ranges gedacht, eine Sammlung einwandfreier Dokumente des Judenhasses in der traurigsten Epoche der Zivilisation. Dieses reich illustrierte Prachtwerk, die wirkungsvollste Propagandaschrift gegen Menschen- und Völkerhass, das die besten jüd. Schriftsteller, die bekanntesten Künstler, zu seinen Mitarbeitern zählt, wird an alle Staatskanzleien und an die politischen Führer aller Länder unentgeltlich zugeschickt werden. Jeder Jude und jeder Kulturmensch müsste sich diese flammende Anklageschrift gegen diejenigen, die ihre eigene Schuld an dem Unglück der Menschheit im Blute unschuldiger Juden ertränken möchten, anschaffen. Der Preis des „Martyriums“ beträgt 16 Schweizer Franken. Die Pränumerationslisten werden Interessenten durch jüd. Verbände und den einzelnen Kommissionsmitgliedern der Redaktion gerne zugestellt.

— Nach den Feiertagen soll in New-York eine hebräische Zeitung „Hadoar“ (Die Post) zu erscheinen beginnen. Das Fehlen einer hebräischen Tageszeitung machte sich in Amerika schon seit langer Zeit fühlbar und ist zu hoffen, dass mit Hilfe der Beteiligung der besten, derzeit in Amerika sich befindlichen hebräischen Schriftsteller der neuen Gründung lange Lebensdauer beschieden sein wird. Die Redaktion führt M. Lipson unter ständiger Mitarbeit von Brainin, Berkowitz, Abraham Goldberg, Dr. Turow, Dr. Melamed und Dr. Syrkin. Lt. vorliegendem Prospekt soll die Zeitung parteilos sein, gewidmet der Renaissance des Volkes, des Landes und der Sprache. Eine punktierte Separatbeilage für Schulkinder ist vorgesehen.

— Das bei der „JPZ“ eingetroffene Ab Heft des „Haschiloach“ enthält u. a. folgende Beiträge: Dr. Waldstein: „Soziologische Forscher in der uralten Geschichte“, eine Erzählung von Mordechai Ben Hilel Hakohen, Prof. Dr. Samuel Krauss: „Kaiser Hadrian der erste Erdforscher“, Assaf: „Das Wachstum der jüd. Zentren in der Epoche der Gaonim“, Dr. Klausner: „Unsere Literatur“, Moses Smilanski: „40 Jahre“ (Entstehung des Bilu), Hamaschkif über die Lage im Lande u. a. m.

Reise und Verkehr.

Nordamerika-Dienst. Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd Bremen teilt mit, dass die von der U. S. Mail S. S. Co. betriebenen Schiffahrtslinien nunmehr durch drei leistungsfähige, amerikanische Schiffahrtsgruppen übernommen wurden, welche den Dienst unter dem Namen United States Lines nach dem bisherigen Fahrplan fortführen. Die Flotte besteht z. T. aus früheren grossen deutschen Passagierdampfern, wovon einige andere Namen erhalten haben. Die Generalagenturgeschäfte der United States Lines werden vom Norddeutschen Lloyd in Bremen geführt. Die Vertretung für die Schweiz haben Meiss & Co. A.-G. in Zürich.

— Der Norddeutsche Lloyd hat nach Südamerika einen eigenen regelmässigen Passagier- und Frachtdampfer-Dienst eingerichtet. Die Dampfer werden von Bremen abgehen und spanische Häfen anlaufen. Als erster Dampfer wurde der frühere Reichspostdampfer „Seidlitz" am 3. Nov. mit Passagieren in I., II. und III. Klasse spediert.

Sportliches.

(JPZ) **Fussball-Resultate.** Am 16. Okt. konnte „Hakoah" in Wien vor 25 000 Zuschauern mit 2 : 3 gegen die derzeit stärkste Mannschaft des Kontinents, die Prager „Sparta" spielen. Nach allgemeiner Meinung war sogar „Hakoah" die spielstärkere Mannschaft im Felde und nur der Benachteiligung der „Hakoah" durch den Schiedsrichter ist es zuzuschreiben, dass der Kampf nicht wenigstens unentschieden ausgegangen ist. Die „Hakoah" vollbrachte eine Meisterleistung gegen die in ihrer stärksten Aufstellung antretende „Sparta", bei der zum ersten Mal der berühmte ungarische „Internationale" Plattko das Tor hütete. — Die Grazer „Hakoah" gewann am 16. ds. ihr Meisterschaftsspiel gegen den alten Rivalen „Rapid" mit 3 : 1.

(JPZ) Dem Sportclub „Hagibor" in Cluj (Klausenburg), der sich um die jüd. Jugendbewegung in Siebenbürgen grosse Verdienste erworben hat, war vor kurzem durch einen Gewaltstreich einiger Mitglieder des zuständigen Verbandes jede sportliche Tätigkeit für mehrere Monate durch Ausschluss aus dem Verband unterbunden worden. Nunmehr wurde dieser Beschluss annulliert, sodass die weitere ungehemmte sportliche Betätigung des „Hagibor" wieder gewährleistet erscheint.

(JPZ) Roman Landau spendete vermittelst des „Nowy Dziennik" 100 000 Mk. für den Baufonds der Jüd. gymnastischen Gesellschaft in Krakau.

J. BRODER, Comestibles, ZÜRICH

Augustinergasse 50, neben Meyer Ernst — Frisch eintreffend — Telephon Selnau 82.19

כשר Gänse, Enten, Poulets, Poularden, Suppenhühner כשר

Bodensee Blau-Felchen - Lebende Spiegel Karpfen - Kieler Bücklinge und Flundern - Salzheringe

Bahnhof Restaurant

Grill Room

Zürich - Hauptbahnhof

INHABER: FRANZ MELI-FIGI

Hotel du Parc, Zürich

beim Hauptbahnhof, Linthescherplatz

Sorgfältige Küche Feine Weine

FAMILIE VOIGT

כשר BOUCHERIE ET CHARCUTERIE כשר

GEORGES BERNHEIM

Gros und Détail Succ. de CHARLES BERNHEIM Téléphone 2850

BALE, Oberer Heuberg 2

Ia. Ochsenfleisch, Ia. Kalbfleisch, Ia. Hammelfleisch

zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch jeden Montag und Donnerstag unter streng ritueller Aufsicht.

Spezialitäten: Pökelfleisch, Rauchfleisch, Krakauer Salami.

Täglich frische Wurstwaren: Cervelats, Knoblauchwurst, Wienerli, Landjäger, Kochwurst, Lungenwurst etc.

Reich assortierter Aufschnitt.

Ia. Selbstausgelassenes Kochfett à Fr. 1.50 per 1/2 kg.

Ablage meiner Wurstwaren:

Zürich: Brann A.-G., Lebensmittel-Abteilung.

Lausanne: Manuel & Co.

Bühler & Co.

Nachf. v. Rentsch & Co. Detail

Uraniastr. 14 ZÜRICH

empfehlen sich für

TAFELÄPFEL, hiesige u. Tyroler

Butterbirnen, Trauben

Bananen, frische und getrocknete

Frische Grenoblernüsse

Alle Saison-Gemüse stets frisch am Lager

Pumpernickel in Dosen

Fisch-, Gemüse- und Früchte-

CONSERVEN

Feine Weine und Liköre

CHOCOLADEN

Ende Woche eintreffend:

Frisches Geflügel

Frische Blaufelchen

Holländer **Cacao** 100 gr. —.25 100 gr. —.55

Braunschweiger-**Spargeln** Extra Qualität per Büchse 3.05 — 3.25

Prächtige Auswahl in: Früchte-Conserven, Gemüse- „, Fisch- „, Fleisch- „

Stets frisch: LAND-EIER, Steyr. Trinkeier, Frische Kocheier

BRANN A.-G. Lebensmittel-Abteilung.

Matjesheringe Stück 35 Cts. | Salzheringe Stück 20 Cts.

Beste Qualität geräuchter LACHS

Geräuchte Lachs Bücklinge Stück 25 Cts. | Geräuchte Makrelen Stück 55 Cts.

Prima frische, steirische MAST-POULETS 1/2 kg. Fr. 2,30

Prima frische, steirische MAST-POULARDEN 1/2 kg. Fr. 2.20

- Ganz frisch -

Cabliau, Blaufelchen, Karpfen, Colin, Egli, Schleien

Lebende Karpfen, Schleien, Forellen

Lebensmittel-Abteilung

Magazine zum **Globus** Zürich Bahnhofbrücke

Selnau 5109

Prima selbstgeschlachtetes Geflügel billig bei: Josef Friedmann, Schochet, Zürich

Bäckerstrasse 41 — Telphon Selnau 4934

Touring Hôtel Balance Genève
le rendez-vous des gens d'affaires
Comfort moderne
Cuisine très soignée

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Nagel's streng כשר Restaurant
Hotel New-York unter Aufsicht
v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

KARLSBAD
Diätetische Kuranstalt, Dr. med. Otto Lapper
Vollständige Pension von 100 tsch. Kr. an
(Zucker-, Gallen-, Magen- und Darmkrankheiten)

London 27 Whitechapel Rd E1
J. W. Silbersteins streng כשר Restaurant
Restaurant u. Wurstfabr. unter Aufs. aller orthodoxen Rabbiner.

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

Raucht Cigarettes



857

Perser-Teppiche

die zum Teil gut, zum Teil transportbeschädigt sind, haben wir sehr günstig erworben. Wir geben diese echten Teppiche, da es sich teilweise um uncourante Masse handelt, entsprechend dem Einkaufspreis zu sehr billigen Preisen ab. Dieser Posten hat nichts mit unserm regulären Lager zu tun. Wer jetzt oder später einen oder mehrere Teppiche braucht, wolle diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen. Der Verkauf findet statt in unserm
Engros-Lager, Stampfenbachstr. 63
Eingang Walchestrasse.

Meyer-Müller
& Co. ZÜRICH A. G.
Stampfenbachstr. 6

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs A.-G.
WINTERTHUR

Einzel-Unfall- Versicherungen jeder Art
Reise- Versicherungen jeder Art
Einbruch- Diebstahlversicherungen
Kollektiv- Versicherungen für kaufmännische u. gewerbliche Betriebe, privates Dienstpersonal, Schulen u. s. w.
Haftpflicht- Versicherungen jeder Art für alle Betriebs- u. Berufsarten, Sporttreibenpe, Privatleute, Hausbesitzer etc.

Auskunft und Prospekte durch die Direktion
der Gesellschaft in Winterthur und die General-Agenturen

Spezialhaus für
PELZWAREN
NEUANFERTIGUNGEN UMARBEITUNGEN
Pelzhaus Nothnagel
Zürich, Bahnhofstr. 73 z. CAPITOL Eingang Uraniastr.



Vom 19. Okt. bis 25. Okt. Täglich von 2 1/2—11 Uhr

In der neuesten Filmschöpfung
Rassenstolz
(Chacun sa race)
Drama in 4 Akten wirkt der berühmte japanische Künstler
Sessue Hayakawa

Der Liebe Sieg
Eine köstliche Liebesgeschichte in 5 Akten mit der Amerikanerin
Priscilla Dean

Eldorado
Ein Melodrama in 6 Akten
Meisterwerk, das vieldiskutierte, futuristische Kunststück des Hauses Gaumont
Spannung! Erregung! Staunen!

Capitol Komödie No. 2

Orient-Cinema
Haus Du Pont **Waisenhausstr. 2**

Programm vom 19. bis 25. Oktober
Die Vorführung des grossen Filmwerkes
Mit der Kamera im Herzen Afrikas
verbunden mit dem Vortrag des weltberühmten Gelehrten und Forschungsreisenden
Herrn Prof. Dr. Georg Wegener
bedeutet nicht nur ein kinematographisches, sondern auch ein wissenschaftliches Ereignis, auf das jeder Gebildete gespannt sein darf und von dem jedermann eine hohe Befriedigung über diesen auserlesenen Genuss haben wird.
Vorführungsdauer des Filmes mit Vortrag über 1 1/2 Stunden

Ferner als 2. grosses Bild:
DER DANDY
Verwegenes Wild-West-Drama in 4 Akten mit
TOM MIX
Amerikas bester Cow-Boy-Reiter in der Hauptrolle

GRAND CINEMA
LICHTBÜHNE
Tel. Selnau 5948 - **BADENERSTR. 18** - **Eigene Hauskapelle**
Vom 18. Okt. bis 24. Okt. Täglich von 2 1/2—11 Uhr
8 Akte! **Erstaufführung** NEU!
KRIMINAL- u. LIEBES-ROMAN
Die Tochter der Vorstadt
mit der hervorragenden und beliebten Künstlerin Nazimova
3 Akte Wild-West-Roman Neu!
TEXAS GUIGNAN
der weltberühmte weibliche Cowboy im neuesten Abenteuer
DIE WILDE KATZE

Beachten Sie
bitte im „Tagblatt“ die Programme nebenstehender Lichtspieltheater:

Orient-Cinema
Haus du Pont
Central-Theater
Weinbergstrasse 13
Eden-Lichtspiele
Rennweg
Roland-Kino
Langstrasse

Die „J.P.Z.“ ist eine Privatagentur — Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile Fr. 1.20 — Druck von Kopp-Tanner, Zürich